

Ansprache von Dr. Michael Eckert

Der BUND Saar hat ein Lebacher Bauernhaus aus dem Jahr 1822 übernommen und wird es nach Renovierungsarbeiten als „Haus Eckert – BUND-Zentrum für Ökologie und Umweltschutz“ nutzen. Am 6. April 2019 erfolgte die offizielle Schlüsselübergabe im Rahmen eines Tages der offenen Tür. Dr. Michael Eckert, der Vorbesitzer des denkmalgeschützten Hauses, berichtete dabei über dessen Geschichte und die Gründe, die ihn bewegten, es dem BUND Saar zu überlassen. Hier seine Rede im Wortlaut:

Liebe Verantwortliche des BUND, Herr Minister Jost, Herr Bürgermeister Brill, liebe Verwandte, Freunde und Jabacher, meine Damen und Herren,

am heutigen Tag der offenen Tür möchte ich dieses Haus auch öffentlich sichtbar an den BUND-Landesverband Saarland übergeben. Die notarielle Übergabe war schon Mitte letzten Jahres.

Wie kam es zur Entscheidung, dem BUND das Haus zu überlassen?

Mir war schon als Schüler ein nachhaltiger Umgang mit Natur und Umwelt wichtig. Auch beruflich hatte ich einen Rahmen für diese Haltung gefunden, indem ich Kurse über erneuerbare Energien und Energieeffizienz durchführte, auch beratend in diesem Bereich tätig war. Ich wollte das Haus einer Organisation anvertrauen, für die die Bewahrung unserer Lebensgrundlagen im Mittelpunkt steht.

Der BUND-Landesverband Saarland tritt für nachhaltige Landwirtschaft und Bewahrung unserer natürlichen Lebensgrundlagen ein und ist ein guter Multiplikator für diese Haltung. Man kann nur die Arten schützen, die

man auch kennt. Nur der, der gute Kenntnisse hat und Zusammenhänge in unserer vernetzten Welt versteht, wird

die Welt im eigenen Sinn verändern können. Der BUND praktiziert solche Bildungsarbeit. Ich bin zuversichtlich, dass der BUND als große Naturschutzorganisation in der Lage ist, aus dem Bauernhaus meiner Vorfahren ein lebendiges Zentrum für Ökologie und Umweltschutz zu machen.

Wer hat in diesem Haus gewohnt?

Über der Haustüre sehen Sie in Sandstein eingemeißelt: „H.A.B. M.D. 1822“. Dies steht für Hans Adam Bauer, der mit seiner Frau Maria Dräger zuerst dieses Haus seit 1822 bewohnt hatte.

Das Haus wurde durchgängig von Bauern bewohnt, meist Großfamilien, wie mein Vater sie als Kind und Jugendlicher noch gekannt hat. Damals lebten in diesem Haus elf Personen: Meine Großeltern mit ihren sechs Kindern sowie drei ledige Brüder meines Großvaters, von dem ich auch meinen Vornamen habe. Peter Eckert, einer der Brüder meines Großvaters, hatte die Bienenzucht im gegenüberliegenden Bienenhaus betrieben, betreute ca. 70 Völker und hatte viele Auszeichnungen als Bienenzüchter erhalten. Mein Bruder, der auch anwesend ist, und ich waren die letzten, die in diesem Bauernhaus geboren wurden. Das Elternhaus unseres Vaters Franz Eckert war auch das Haus, in dem unsere junge Familie bis 1959 lebte. Die Geschwister meines Vaters, Johann, Alois und Maria, haben das Haus als letzte bewohnt. Sie sind 1990, 1998 und 2008 gestorben.

Um an die Menschen zu erinnern, die in dem Haus gelebt haben, habe ich den Namen „Haus Eckert“ gewählt. Die wenigen Jahre unserer Familie in diesem Haus sind gering im Vergleich dazu, dass Generationen ihr ganzes Leben hier verbracht haben.

Es ist mein Wunsch, den Besuchern des Hauses Eckert das Leben seiner Bewohner in einer künftigen kleinen Dauerausstellung sichtbar zu machen. Die Besucher können sich von ihrem Leben anregen lassen, ihre Bescheidenheit schätzen lernen, neu überdenken, wie nachhaltiges Leben funktionieren könnte.

Wie haben die Bewohner dieses Hauses gelebt und gearbeitet?

Es war damals selbstverständlich, dass alle Kinder auf dem Bauernhof mitgearbeitet haben, was bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts noch ohne Maschinen geschah. Es war also schwere körperliche Arbeit. Die Landwirtschaft war nachhaltig und umweltverträglich.

Unterstütze das Projekt mit einem Klick auf:
www.spardahilft.de/spendenprojekte/neue-wege/projektuebersicht/



Gedüngt wurde mit Kuhmist, der von Hand aufgeladen und verteilt werden musste. Chemische Produkte wie Pestizide, die mir große Sorgen machen, gab es noch nicht. Die Auseinandersetzung damit blieb meinen Vorfahren erspart. Ihr landwirtschaftliches Wirtschaften war wohl alternativlos; aus heutiger Sicht würde man sagen: Es war das Wirtschaften von 100-prozentigen Biobauern. Der sorgsame Umgang mit dem Land und den Tieren war ihnen selbstverständlich.

Das Bauernhaus strahlt im Inneren noch viel von seiner langen Geschichte aus. So war der Keller wie ein riesiger Kühlraum, mit dessen Lebensmitteln sich die Großfamilie nicht nur über die kalte Jahreszeit ernährte. Kartoffeln waren Grundnahrungsmittel an fast allen Tagen, Gemüse wurde aus dem eigenen Garten geerntet; der steinerne 200-Liter-Behälter im Keller war mit Sauerkraut gefüllt. Auch Äpfel, Birnen und Zwetschgen von eigenen Bäumen lagerten dort. Hinzu kamen ein- oder zweimal pro Woche das Fleisch von Schweinen und Rindern sowie Milch und Eier, alles von eigenen Tieren. Auf diese Weise lebte man genügsam, aber in einer Weise autark, wie man sich das heute kaum noch vorstellen kann. Es hat mich gefreut, dass der BUND vieles im Haus erhalten will. Erhaltenswert sind sicher auch die Überreste dieser autarken bäuerlichen Lebensweise.

Eine Kuh gab ca. fünf Liter Milch pro Tag, etwa 1/5 der Milch von heutigen Hochleistungskühen. Für die Feldarbeit standen Arbeitspferde im Stall. Angebaut wurde alles, was zur autarken Versorgung der Menschen und Tiere des Hofes erforderlich war: Kartoffeln, Getreide, Rüben. Nach der Ernte waren die Scheunen bis zum Dachfirst mit Heu und Stroh gefüllt. Kraftfutter für die Tiere gab es noch nicht oder war zu teuer. Die Tiere wurden über den Winter mit dem gefüttert, was auf den eigenen Feldern gewachsen war.

Brot wurde aus eigenem Getreide selbst gebacken. Gekauft wurde so gut wie nichts. Der Bauernhof ernährte und versorgte seine Bewohner. Diese Autarkie finde ich aus heutiger Sicht fast unglaublich.

Die Menschen, die das Haus so lang bewohnt haben, waren auch im Energieverbrauch bescheidener als wir heute: Im Winter war nur die Stube im Erdgeschoss beheizt.

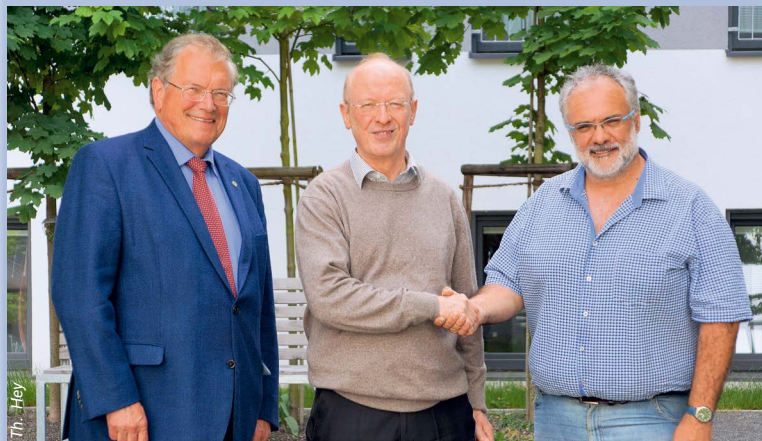
Dort hat man sich nach der Arbeit getroffen, zusammen gegessen und geredet. Der Energieverbrauch war nur ein Bruchteil von dem, was wir heute verbrauchen – sowohl im Haus als auch in der Landwirtschaft. Die eingesparte Energie ist die beste Energie! Ich hoffe, dass diese Maxime meiner Vorfahren auch bei der energetischen Planung des Hauses eine Rolle spielen wird.

Ich wünsche Ihnen nun interessante Einblicke beim Rundgang durch das Bauernhaus, das jetzt dem BUND-Landesverband Saarland gehört. Dem BUND wünsche ich viel Erfolg beim Aufbau des saarländischen Zentrums für Ökologie und Umweltschutz im Haus meiner Vorfahren.

Lebach-Jabach, den 06. April 2019

Dr. Michael Eckert

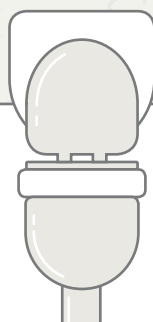
Im Jahr 2017 erhielten der BUND-Bundesvorsitzende Prof. Dr. Hubert Weiger und der Koordinator des BUND-Projektbüros Grünes Band Kai Frobel gemeinsam mit Inge Sielmann den Deutschen Umweltpreis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU). Sie erhielten diese Auszeichnung als Wegbereiter des Grünen Bandes, dem ersten und größten gesamtdeutschen Naturschutzprojekt. Diese Ehrung inspirierte Dr. Michael Eckert, dem BUND sein Haus zu Umwelt- und Naturschutzzwecken zur Verfügung zu stellen.



V.l.: Hubert Weiger, Michael Eckert, Christoph Hassel bei der Landesmitgliederversammlung des BUND Saar 2018

Anzeige

ABFALL IM WC IST EIN GRIFF INS KLO



Mehr zu unserer Kampagne
„Klärungsbedarf“ unter
www.evs-blog.de

